

Allgemeiner Anzeiger

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschaffstafel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Plepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe: Bahnhof: Frh. Becker; Kierspe: Frh. Schaefer; Rönshol: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Kleit

Nr. 168

Samstag, den 21. Juli (Heumond) 1934

33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Nur nicht drängeln!

Die Gretchenfrage — „Blinder Eifer . . .“ — Der gute Käufer.

Wir haben es ja nach dem Kriege zu Dutzenden von Malen erlebt und, wenn es auch jetzt wieder geschieht, hat es daher für uns nicht mehr den Reiz der Neuheit: In den Kabinetten der Westmächte wird irgend etwas zusammengeklodert und uns plötzlich auf den Tisch gestellt mit der unsanften Drohung, den Drei sofort mit geschlossenen Augen herunterzuschlucken. Nun wir es nicht, dann sind wir — natürlich! — die „Friedensstörer“, sind es auch schon dann, wenn wir uns nur sträuben, den Löffel fogleich anzusetzen. Man will uns ja auch kaum, am liebsten gar nicht gestatten, erst einmal zu prüfen, was denn da nun eigentlich zusammengeklodert worden ist, und ob nicht Deutschland nach dem Herunterschlucken des Breies ein gewaltiges Bauchgrimmen kriegen wird. Mit einem sonderbar heftigen Eifer drängt man von England aus die Reichsregierung, ein Ja zu den Paktentwürfen zu sprechen, die man ihr mit reichlich auffällender Eile am Tage vor der großen Hitler-Rede vorgelegt hatte. Barthou sparte — ausgerechnet bei einer Feier für die in Frankreich gefallenen polnischen Freiwilligen! — dem dabei anwesenden Pariser Völkischer Polens gegenüber nicht mit drastisch-drohenden Anspornungen an die Adresse der Warschauer Regierung, schleunigst zum Nordostpakt ein Ja und gleich noch ein Amen zu erklären. Deutschland gegenüber glaubt man sich's ja leisten zu können, weil man es früher des öfteren erlebte, daß aus einem deutschen Nein bald ein Ja wurde. Aber damit sieht's jetzt ein bißchen anders aus. Aber unsere Köpfe hinweg Tatsachen zu schaffen und uns dann, um unsere Zustimmung dazu zu erzwingen, einfach so etwas wie eine „moralische“ Pistole auf die Brust zu legen, sollte man sich nun doch allmählich abgewöhnen haben! Das wirkt bei uns seit dem 30. Januar 1933 nicht mehr. Wirkt jetzt um so weniger, weil die Köpfe jenes edlen Breies sich über den Inhalt des Topfes, den sie vor uns hingestellt haben, selbst nicht einig sind. In London spricht man darüber anders als in Paris und infolgedessen wird man es in beiden Kabinetten gestatten, daß Deutschland zunächst erst einmal sich erkundigt, was man denn dort eigentlich mit diesem Nordostpakt meint und will. Und wird dann die Gretchenfrage an sie stellen: Wie haltet ihr's mit eurem früheren Versprechen der deutschen Gleichberechtigung? Denn ohne sie ist der Pakt für Deutschland nicht bloß sinnlos, sondern auch gefährlich.

Mit dieser nervös überreizten Stimmung auf politischem Gebiet steht in Widerspruch die Gestaltung der wirtschaftspolitischen Beziehungen Deutschlands besonders mit England und Frankreich. Und zwar gerade hinsichtlich einer Frage, die eine Zeitlang doch recht „zugespielt“ erschien! Es handelt sich dabei um den Transfer — also um die Überweisung in fremder Währung — der Zinsen- und Tilgungssummen für die Dawes- und die Young-Anleihe. Mit England haben wir uns geeinigt: die Zinsen beider Anleihen werden transferiert, die Tilgungssummen nicht. Dafür erklärte sich England zu wirtschaftlichen Zugeständnissen bereit. Auf derselben Grundlage einigten wir uns erst mit Holland, jetzt mit Frankreich; die Verständigung mit der Schweiz ist auch erreicht. Außerdem haben die Wirtschaftsverhandlungen gerade mit Frankreich in letzter Zeit sich günstig entwickelt. Und der Besuch des Gouverneurs der New-Yorker Reservebank, Harrison, in Berlin, führte zu der offiziellen deutschen Erklärung, daß auf derselben Grundlage wie mit England auch mit Amerika Vereinbarungen über den Transfer der „Reichsanleihen“-Zinsen getroffen werden sollen und können. Die Zinstipons sind aber erst am 15. Oktober bzw. 1. Dezember fällig, also könne man in aller Ruhe verhandeln. Mit Amerika sich zu verständigen, ist für Deutschland besonders schwierig, aber wichtig, weil dieses Land auch für die Dawes- und die Young-Anleihe unser Hauptgläubiger ist. Aber es mußte versucht werden, obwohl unsere Handelsbilanz mit diesem Lande stark passiv ist, Amerika an uns mehr verkauft als wir von ihm kaufen, — und wir unsere Schuldschulden doch nur in Waren, also durch einen Ausfuhrüberschuß an das betreffende Land bezahlen können! England, Frankreich, Holland, die Schweiz, Schweden, — alle diese Länder importieren von uns mehr als wir von ihnen. Bei Amerika ist's umgekehrt. Darin liegt die Schwierigkeit, — aber ehe sie in Behandlung genommen werden konnte, trat der Schritt der Treuhänder der Dawes-Anleihe dazwischen!

„Ich hab's gesagt und damit meine Seele gerettet“, haben diese drei Herren Treuhänder wohl bei ihrer Erklärung gedacht, falls sie jene alte lateinische Verkräftigungs- und Schlussformel kannten. Sie hatten sich mit ihrer „Seelenpein“ dabei allzu hastig vorgehängelt, — aber die Wirklichkeit hebt abweisend den Finger. Wir können Schulden an das Ausland nur mit Fertigwaren, also durch Verarbeitung von Rohstoffen, bezahlen, und als rohstoffarmes Land müssen wir die entsprechenden Bezüge dieser Waren erst mal so einrichten, daß sie unseren Bedarf befriedigen. Aber wenn man uns zu wenig Waren abkauft, dann sind wir genötigt, auch unsere Rohstoffkäufe im Ausland zu kürzen, wie es seit dem April geschieht. Die Preise an den Roh-

Die Anebelung des Memellandes

England weicht in der Memelfrage aus.

Deutschland soll nach Genf gehen.

Zweimal hatte der deutsche Außenminister von Neurath die vier Signatarmächte des Memelstatuts, England, Frankreich, Italien und Japan durch ihre Berliner Botschafter schon darauf aufmerksam gemacht, welche schwere Verletzungen dieses Statutes die litauische Regierung in letzter Zeit begangen hatte. Jede einzelne dieser vier Signatarmächte ist dem Statut gemäß in der Lage, beim Völkerbundsrat eine Beschwerde über diese Verletzungen einzubringen. Die Beschwerde des deutschen Außenministers hat nun ihre erste Antwort gefunden: Das war eine Erklärung des englischen Vordirektors der Ede n im Unterhaus, die bestätigt, daß die englische Regierung „verschiedene angebliche Verletzungen des Statutes von Seiten der litauischen Regierung und insbesondere über die kürzliche Entlassung des Präsidenten des Memeldirektoriums, Dr. Schreiber“, empfangen hätte. Obwohl auch, wie erwähnt, England zu den Garanten des Memelstatuts gehört, erklärte Minister Eden namens seiner Regierung, der einzige Standpunkt der deutschen Regierung in dieser Frage gehe aus ihrer Mitgliedschaft im Völkerbundsrat hervor, und alle Beschwerden müßten angemessenweise an die Körperschaft gerichtet werden.

Wenn, wie Herr Eden versichert, die englische Regierung schon von jeher die Vorgänge im Memelgebiet aufmerksam verfolgt habe, so muß es um so mehr auffallen, daß man in London von der dauernden Verletzung des Memelstatuts durch die Litauer und der fortwährenden Entrechtung der deutschen Bevölkerung nichts gemerkt hat.

Unzutreffend ist die Feststellung Edens, daß für einen deutschen Protest in der Memelfrage die Mitgliedschaft

im Völkerbund die Grundlage darstellen müsse. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Signatarmächte der Memelkonvention neben ihrer juristischen auch eine moralische Verpflichtung für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Memelgebiet tragen. Auf jeden Fall hat die deutsche Regierung dauernd das Recht, die Signatarmächte an diese Verpflichtung zu erinnern. Das litauische Vorgehen schafft, wie das deutscherseits fortlaufend betont worden ist, an der deutschen Ostgrenze eine außerordentlich ernste Lage, und es war schon deshalb eine Pflicht Deutschlands, sich an die Signatarmächte mit der Aufforderung um Abhilfe zu wenden.

Die Beamtenentlassungen dauern an.

Die litauische Telegraphen-Agentur hatte bestritten, daß die Meldungen über die in die Hunderte gehende Zahl von Beamtenentlassungen im Memelgebiet den Tatsachen entspräche. Gegenüber diesem Dementi muß folgendes festgestellt werden: In den letzten Monaten sind 175 Memelländer entlassen worden; 400 Memelländer sind im litauischen Staatsdienst tätig, davon 135 in Litauen selbst.

Von den 1000 Beamten und Angestellten der autonomen Organe des Memelgebietes sind in den letzten Monaten seit der Amtszeit des jetzigen Gouverneurs 200 entlassen worden, besonders höhere Beamte. Außerdem sind 110 reichsdeutsche Lehrer und Beamte ihres Amtes enthoben worden, so daß jetzt überhaupt nur noch fünf Reichsdeutsche im memelländischen Staatsdienst tätig sind.

Die wirklichen Zahlen sind zweifellos höher, da über die Entlassungen usw. amtlicherseits keine Angaben mehr gemacht werden dürfen. Sinzu kommen noch 700 Gemeindevorsteher im Memelgebiet, deren Entlassungen durch den Kriegskommandanten oder dem Gouverneur bereits angekündigt sind.

prossmarkten stagnieren und außerdem sind die Vorräte noch zu groß. Sehr ernsthaft beschäftigt man sich in der Welt damit, was Deutschland alles „im Schilde führt“, um seine von der mangelnden Einsicht der anderen erzwungene Droffellung der Rohstoffzufuhr durch eine neue Eigenproduktion zu ersetzen. Die Weltwarenpreise sind niedrig. Glaubt man, durch den Boykott gegen die deutsche Ware ihnen aufzuhelfen, wenn wir uns dann als gute Käufer auszuweisen müssen? Das hieße doch, das Pferd am Schwanz aufzäumen zu wollen. Denn soeben angenehm Marius auf den Trümmern von Karthage saß, sitzt es sich auf riesigen Massen unvertaufter Rohstoffvorräte! Und vorläufig kann man, auch Deutschland, diesen „Vestibeln“ das eine sagen: „Bitte, nur nicht drängeln!“ Dr. Br.

Eine neue Faserstoffverordnung.

Die Devisenlage hat eine Beschränkung der Einfuhr u. a. auch von Rohfaserstoffen (Textilien) erforderlich gemacht. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Verarbeitung dieser Rohstoffe nicht, wie bisher, ganz unregelmäßig zu lassen, sondern dafür besorgt zu sein, daß nicht mehr verarbeitet wird, als nach Lage der Dinge erforderlich ist.

Die vorhandenen Vorräte müssen geschont werden, und es kann nicht länger zugelassen werden, daß zum Teil weit über Bedarf Aufträge erteilt und ausgeführt werden und einzelne Betriebe verstärkt arbeiten, in einiger Zeit aber womöglich stilllegen müssen, weil ihnen die für solche Arbeit erforderlichen Rohstoffmengen nicht zugeteilt werden können. Es ist richtiger, bei Zeiten gleichmäßig weniger stark zu arbeiten.

Der Reichswirtschaftsminister hat daher im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister bestimmt (Faserstoffverordnung), daß in Teilen der Faserstoffwirtschaft vom 23. Juli 1934 ab nicht mehr oder nicht mehr erheblich über 36 Stunden gearbeitet werden soll, soweit nicht eilige Auftragsaufträge oder sonst besondere Gründe für stärkere Arbeit vorliegen. Das Ziel der Verordnung ist, Entlassungen möglichst zu vermeiden.

Im zweiten Teil der Verordnung ist für die betroffenen und verwandten Zweige der Faserstoffwirtschaft ein Verbot ausgesprochen, neue Betriebe zu errichten oder bestehende Betriebe zu erweitern. Dieses Verbot ist notwendig, um eine Umgehung der Arbeitszeitverkürzung und eine Fehlleitung von Kapital zu verhindern; es sollen aber auch die meist kleineren einstufigen Betriebe gegen eine weitere Ausdehnung von Konzernen und anderen mehrstufigen Betrieben geschützt werden.

Im dritten Teil der Verordnung wird endlich unter Aufhebung der Verordnung zur Verbindung von Preissteigerungen auf dem Textilgebiet vom 19. April 1934, die ihrer Anlage nach nur für eine vorübergehende Zeit gedacht war,

die Frage der Preise in der Faserstoffwirtschaft neu geregelt. Das ist in der Weise geschehen, daß grundsätzlich Preisserhöhungen verboten sind, eine Anpassung an etwa steigende Weltmarktpreise aber ge-

stattet ist und auch unvermeidbare Selbstkostenerhöhungen berücksichtigt werden können. Es wird eine scharfe Überwachung

stattfinden; sie wird von den Preisüberwachungsstellen und dem Reichswirtschaftsministerium selbst durchgeführt werden. Dieses braucht sich bei Feststellung von Verfehlungen nicht stets an die ordentlichen Gerichte zu wenden, sondern kann auch selbst

Ordnungsstrafen bis zu 10 000 Mark festsetzen, Betriebe schließen und Schuldigen die Eigenschaft aberkennen, Führer eines Betriebes zu sein.

Ein Streik und seine Folgen.

In San Franzisko 150 Millionen Dollar Schaden, 8 Tote, 197 Verletzte.

Der Gouverneur von San Franzisko, Merriam, lehnt es ab, die Nationalgarde aus der Stadt zurückzuziehen, ehe er nicht Gewißheit hat, daß die Ruhe anhält.

Der durch den Streik verursachte Schaden wird bis jetzt auf 150 Millionen Dollar geschätzt; die Zahl der Opfer beträgt 8 Tote und 197 Verwundete.

Der Fall San Franzisko zeigt klar, welchen ungeheuren Schaden die unter der Parole des Klassenkampfes heraufbeschworenen Streiks und Wirtschaftskämpfe anrichten. Schädigung nicht nur der unmittelbar beteiligten Parteien, sondern vor allem auch der gesamten Volkswirtschaft auf jeden Fall. Demgegenüber steht die Aussicht auf eventuelle kleine Vorteile einzelner, deren Verfolgung angesichts der Nachteile, die die Volksgemeinschaft durch sie erleidet, zum Brechen wird.

Wildwektreich in Newyork

Zivilist befreit Seerestgefangenen

Newyork, 21. Juli. Die gegenüber dem Newyorker Wolkenkratzerviertel im Hafen liegende Bundesarmee-Insel Gouverneur-Insel war der Schauplatz eines mit großer Freistigkeit ausgeführten, sensationellen Handstreiches. Mit einem Revolver bewaffnet landete ein noch unbekannter Zivilist im Ruderboot an der Insel, um einen befreundeten Militärgesangenen zu befreien.

Der Zivilist ging auf die Schildwache zu, zog den Revolver und befahl der Wache, das Gewehr niederzulegen. Was auch geschah. Die Insassen eines vorüberkommenden Seerestkraftwagens, der Fahrer und zwei Soldaten, mußten aussteigen und sich neben der Schildwache und den beiden Gefangenen aufstellen. Auch die zwei Insassen eines anderen Kraftwagens wurden genötigt, sich anzureihen. Nachdem der Zivilist die Gruppe dann davor gewarnt hatte, ihn zu verfolgen, eilte er mit seinem befreiten Freund wieder zum Ruderboot, in dem die beiden entkamen. Es ist dies das dritte Mal, daß der Freund des Unbekannten aus der Militärgesangenschaft entwichen ist.

Weitere Zeugenvernehmungen am 4. und 5. Tage des Pläderrich-Prozesses.

Kein Beweis einer Täterschaft.

pn. Hagen. Am vierten Tage des Pläderrich-Prozesses wurde die umfangreiche Zeugenvernehmung fortgesetzt. Bemerkenswert waren die Aussagen dreier Zeuginnen, die im Hause des Angeklagten zur Zeit der Tat wohnten. Diese Aussagen sind ein Alibi für den Angeklagten für die Zeit von kurz vor 11 Uhr bis kurz nach 12 Uhr in der Nacht von Sonntag auf Montag, den 19. 11. 1933. Der Angeklagte verfolgte wie auch an den vorhergehenden Tagen die Zeugenaussagen mit großer Aufmerksamkeit.

Die Reihe der Zeugenaussagen.

Als Erster wurde der Heilpraktiker Bessel vernommen, der auf der Berlinerstraße in nächster Nähe der Tatstelle wohnt. Er bezeugte, daß in der Sonntagnacht gegen 1/12 Uhr sein Hund unruhig geworden wäre. Er sei mit ihm auf den Balkon gegangen, habe aber nichts Verdächtiges gesehen oder gehört, was auf einen Kampf hätte schließen lassen. Kurze Zeit später habe der Hund wieder gelockt. Doch sei er wenig später zu Bett gegangen. Um diese Zeit wollen aber andere Zeugen die bewußten Schreie gehört haben, sodaß sie mit dem Locken des Hundes in Zusammenhang gebracht werden könnten.

Kriminalsekretär Risse, der die ersten Ermittlungen einleitete und auch schon an den Vortagen vernommen wurde, teilte noch zu dem Aussehen der Leiche mit, daß das Haar stark zerzaust gewesen sei. Der Bindfaden sei tief in das Fleisch eingedrungen gewesen. Auch habe er frühe Spuren in der Umgebung des Tatortes festgestellt. Die Schußspitzen der Toten seien, vor allem die rechte, stark abgeschabt gewesen, das vom Schleifen hätte herrühren können. Der Verteidiger Dr. Meyer warf die Frage auf, warum dies alles nicht schon vorher in den Akten festgelegt worden sei.

Von wesentlicher Bedeutung waren die Aussagen der drei weiteren Zeuginnen. Frau Spratte, die auch gestern schon verhört wurde, machte dieselben Angaben. Sie erzählte, daß sie den Angeklagten 11 1/2 Uhr habe kommen hören. Das Haus, ein alter Bau mit knarrenden Treppen, sei „hellhörig“ so daß jedes Geräusch gehört werden könne. Außerdem liege ihre Küche, in der sie mit ihrem Manne geessen habe, direkt an der Treppe. Zu dieser Zeit wäre auf der Elberfelderstraße kaum noch Betrieb. Jedes Geräusch- und Hinuntergehen sei zu hören. Kurz vor 12 Uhr habe der Angeklagte noch eine Unterhaltung mit der Hausangestellten Jung und Butterweck geführt, deren Zimmer neben dem Pläderrichs lagen. Sie sei nach 12 Uhr erst zu Bett gegangen und habe noch lange nach gelegen. Sie habe keinen Schritt mehr auf der Treppe gehört. Landgerichtsrat Schloßmann, der mit Kriminalkommissar Weide am Tage die Treppen des Hauses beschriftet hat, bezeugte, daß es wohl möglich sei, unbemerkt die Treppen hinauf oder herunter zu schreiten. Die Zeugin Spratte hielt ihr „Unmöglich“ gegen diese Feststellung aufrecht. Der Chemann Spratte sagte ungefähr dasselbe aus. Nur an die Zeit konnte er sich nicht mehr erinnern. Die Mädels seien zuerst nach Hause gekommen, dann erst Pläderrich. Er betonte noch, daß Pläderrich stets hilfsbereit gewesen sei.

Die Hausangestellte Jung sagte danach aus. Sie hatte ihr Zimmer direkt neben dem Pläderrichs. Sie habe gegen 8 Uhr des Sonntagsabends mit dem Angeklagten im Hausflur gesprochen. Auf ihre Frage, wo er hin wolle, habe Pläderrich gesagt, daß er spazieren ginge. Er sei um 11 Uhr wieder zu Hause. Sie sei kurz nach 11 Uhr mit ihrer Freundin Frä. Butterweck in ihr Zimmer gegangen. Kurz danach habe sie in Pantoffeln die Toilette aufgesucht. Erst als sie zu Bett gegangen seien, sei Pläderrich nach Hause gekommen. Sie (die Mädels) hätten sich noch kurz mit Pläderrich unterhalten. Nach einiger Zeit habe ihre Freundin noch auf die Wand geklopft und Pläderrich gebeten, sie doch gegen 6 Uhr morgens zu wecken. Sie habe gehört, daß der Angeklagte zu Bett gegangen sei. Den Zeitpunkt dieser Unterhaltung konnte sie aber genau nicht mehr angeben. Es könnte sein, daß sie etwa gegen 1/12 Uhr geführt worden sei.

Fräulein Butterweck machte dieselben Aussagen. Die genaue Zeit der Unterhaltung konnte sie nicht mehr angeben. Bei den Aussagen dieser drei Zeuginnen stellten der Angeklagte und die Geschworenen zahlreiche Fragen.

Fräulein Nidel, die die verstorbene Frau Pläderrich kannte, konnte Wesentliches betr. Ablieferung des Kindes auf der Straße nicht machen. Frau Dürhoff, die in Wehringhausen eine Bäckerei führte, kannte die Frau Pläderrich von den verschiedensten Einkäufen bei ihr her. Sie schilderte, daß Frau Pläderrich nur immer ganz geringe Mengen von Waren hätte kaufen können. Sie sei eine arme Frau gewesen. Des öfteren habe sie von ihr etwas zu essen bekommen. Frau Pläderrich habe ihr auch schon einmal blaue Flecken, die von Mißhandlungen ihres Mannes herrührten, gezeigt.

Der medizinische Sachverständige Dr. Weber, dessen Gutachten schon am Montag gehört wurde, schilderte noch einmal den Obduktionsbefund. Die Strangfurchen sei vollkommen gewesen. Die Tiefe der Strangfurchen sei durch die Dünne des Bindfadens zu erklären. Er gab noch eine Möglichkeit für Freitod zu.

Zu einer Zeugin Frau Kleine hatte die verstorbene Frau Pl. sich geäußert, ihr Mann hätte während des Eheverhältnisses gesagt, wenn der Prozeß nicht zu seinen Gunsten ausfalle, dann würde er sie umbringen. Zur gleichen Zeit hat er auch eine ähnliche Bemerkung der Zeugin Meißersmidt gegenüber getan. Zu der Hausmitbewohnerin Frau Walter hat die Ehefrau Pl. oft von den Mißhandlungen, die sie von dem Angeklagten zu erdulden hatte, erzählt. Wie diese Zeugin weiterhin aussagte, ist Frau Pläderrich des Abends fast nie ausgegangen, außer an Samstagen oder Sonntagen, wenn sie ihren Mann traf, der dann das Kind zurückbrachte. Sie hat nie gesehen, daß Frau Pl. Männerbesuch hatte. Am Sonntagmorgen, den 19. 11., sei Frau Pl. zu ihr gekommen und habe gesagt, sie sei gestern (am Samstag, den 18. 11.) abends am Kesselpertweg gewesen, um ihren Mann zu treffen, der das Kind bringen wollte. Ihr Mann sei aber ohne das Kind gekommen, habe ihr gesagt, er bringe das Kind erst morgen (Sonntag abend). Demgegenüber bestreitet der Angeklagte aber, seine Frau an dem Samstagabend getroffen zu haben. Die Zeugin hält aber ihre Aussage aufrecht. Weiter sagte die Zeugin aus, daß Frau Pl. ihr erzählt habe, ihr Mann ließe immer mit einer anderen. Sie habe deswegen ihrem Mann Vorhaltungen gemacht und

dieser sei darüber böse geworden und habe gesagt, wenn sie darüber nicht den Mund halte, mache er sie kalt. Die Zeugin Frau Winterhager konnte zu der ganzen Sache recht wenig bekunden. Nur auf Vorhalten des Angeklagten will sie sich erinnern, daß der Angeklagte an drei Samstagen im Oktober das Kind in die Wohnung der Frau Pl. zurückgebracht hat. Zu der Frau Kreuzahler hat Frau Pl. in der Zeit des Eheverhältnisses gesagt, wenn es dazu komme, daß sie ihr Kind abgeben müßte, dann würde sie sich mit dem Kinde vor den Zug werfen.

Heinrich Grünke wohnt im gleichen Hause wie die Schattschneider. Der Angeklagte habe der Schattschneider beim Einziehen geholfen und sie ihm gegenüber als seine Braut vorgestellt. Daß der Angeklagte verheiratet war, hat der Zeuge nicht gewußt, sondern erst aus den Zeitungen nach dem Tode der Frau Pläderrich erfahren. Der Angeklagte habe fast täglich die Wohnung der Schattschneider aufgesucht, hat aber nicht beobachtet, daß er auch Nachts in der Wohnung blieb. An dem fraglichen Sonntag, den 19. 11. sei er (der Zeuge) mit seiner Ehefrau gegen 8 1/2 Uhr abends aus dem Hause gegangen. Er habe dann auf der Straße den Angeklagten zusammen mit der Schattschneider getroffen, die in Richtung Haspe gingen. Nach dem Spaziergang habe er mit seiner Frau die Wirtschaft Wilkesmann aufgesucht und seien dort bis gegen 12 1/2 Uhr nachts verblieben. Auf dem Nachhauseweg habe seine Frau auf die Uhr der Accumulatorenwerke in der Diefstraße gewiesen und gesagt, es sei doch schon recht spät, schon 1/2 11 Uhr. Er habe sich dann auch davon überzeugt, daß es halb eins gewesen sei. Die Wohnung liegt Wehringhauserstraße, gleich am Straßenbahndepot. Als sie die Treppe heraufgingen, sei ihnen dann ein Mann entgegengekommen. Er (der Zeuge) habe seine Taschenlampe angezündet und dem Mann ins Gesicht geleuchtet und den Angeklagten erkannt, der von der Schattschneider kam. Er habe dem Angeklagten noch einen guten Abend geboten und der Angeklagte habe diesen Gruß erwidert. Die Ehefrau macht die gleichen Angaben. Der Angeklagte bestreitet nicht, den Zeugen im Treppenhaus begegnet zu sein, nur verlegt er die Zeit gegen 11 Uhr. Doch die Eheleute G. verbleiben bei ihren Aussagen. Auch der Wirt Wilkesmann konnte mit Bestimmtheit sagen, daß die Eheleute Grünke bis nach Mitternacht bei ihm waren.

Wie die Eheleute Grünke noch mitteilten, habe der Angeklagte an dem Abend einen hellen Hut und einen dunklen Mantel getragen.

Der Straßenbahnschaffner Schneider hatte an dem Sonntag Spätdienst und fuhr den Wagen, der um 12,32 Uhr nachts im Straßenbahndepot Kückelhausen einfährt. Wie er bekundet, habe er von Haspe kommend am Kesselpertweg gehalten, weil ein Mann mit hellem Hut und hellen Mantel einsteigen wollte. Dieser sei bis zum Depot mitgefahren. Das sei um 12,24 Uhr gewesen. Er kann aber heute nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, ob das der Angeklagte gewesen ist.

Der Zeuge Paul Budde hatte seine Braut nach Hause gebracht und kam gegen Mitternacht über die Berlinerstraße. Aus dem Kesselpertweg hörte er eine heftige Auseinandersetzung zwischen zwei Personen und leuchtete mit seiner Taschenlampe in den Kesselpertweg hinein. Er erkannte in der Frau die Frau Pläderrich, die Mannsperson drehte ihm den Rücken zu, sodaß er diese nicht erkennen konnte. Der Mann trug nach seiner Meinung einen hellen Hut und einen dunklen Mantel. Der Zeuge beobachtete dann noch, wie das Paar die Berlinerstraße überquerte und in den Spießweg einbog. Auch hier hat der Zeuge, der sowohl den Angeklagten und die verstorbene Ehefrau Pläderrich sehr gut kannte, die Mannsperson nicht erkannt, weil diese ihm immer den Rücken zugekehrt hatte. Der Zeugin Frau Spratte wurden die Aussagen der Eheleute Grünke vorgehalten, weil sich in diesen Aussagen und der Aussagen der Frau Spratte in der Zeitbestimmung Widersprüche ergeben. Frau Spratte bleibt jedoch bei ihren Aussagen.

Der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Schloßmann macht dann noch verschiedene Angaben aus der Voruntersuchung. Der Angeklagte habe in Bezug der Zeitbestimmungen immer Unwahrheiten gesagt. Die Schlinge an dem Bindfaden, der an dem Telegraphenmast befestigt gewesen sei, sei auch recht eigenartig gewesen. Der Angeklagte habe behauptet, das Schlingengemache habe er von seiner verstorbenen Frau gelernt. Zum Schluß der gestrigen Beweisaufnahme wurden dann noch einige Arbeitskollegen des Angeklagten vernommen. Er habe sofort nach dem Bekanntwerden des Todes seiner Frau Sterbeunterstützung abheben wollen und Arbeitskollegen gegenüber erklärt, seine „Karline“ habe sich aufgehängt. Im übrigen sei der Angeklagte ein fleißiger Arbeiter gewesen und sei sehr aufs Geldbedürfnis bedacht gewesen. Die Beweisaufnahme wird Freitag Vormittag fortgesetzt.

Die letzten Zeugenaussagen im Pläderrich-Prozeß

Zeugenaussagen widersprechen sich.

Bisher kein Beweis der Täterschaft.

pn. Hagen, 21. 7. Am fünften Tage des Pläderrich-Prozesses wurden weitere Zeugen vernommen. U. a. auch die seinerzeit unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftete, aber im Vormonat außer Verfolgung gesetzte Lydia Schattschneider aus Hagen, Wehringhauserstraße. Sie ist diejenige, mit der der Angeklagte in Beziehungen gestanden haben soll. Sie sagte aus, daß Pläderrich ihr nicht die Ehe versprochen habe. Sie sei auch nicht mit ihm verlobt gewesen. Weiter bestritt sie auch, mit dem Angeklagten in intimen Verkehr gestanden zu haben. Sie habe lediglich dann und wann für den Angeklagten die Wäsche gewaschen und ihm auch sein tägliches Essen, daß er mit zur Arbeitsstelle genommen habe, zubereitet. Wann sie den Angeklagten kennen gelernt habe, wollte sie nicht mehr wissen. Ueber den Samstag nachmittag konnte sie nichts Genaues sagen. Sonntag mittag sei Pläderrich bei ihr gewesen und habe bei ihr geessen. Bei dieser Gelegenheit habe sie auch erfahren, daß Pläderrich zu seiner Frau am Tage vorher gesagt habe, sie bekomme das Kind nicht mehr zurück. Von Sonntag mittag an bis um 8 Uhr abends sei sie bei den Eltern Pläderrichs gewesen. Pläderrich sei dann mit ihr durch die Stadt nach Hause gegangen, habe dort noch ein Butterbrot gegessen und sei dann nach Haspe gegangen

um seiner Frau mitzuteilen, daß sie das Kind nicht wiederbekomme. Kurz nach 1/11 Uhr sei Pläderrich zurückgekommen, habe seine Sachen und sein Essen eingepackt und sei dann nach Hause gegangen. Der Angeklagte sei in dieser Nacht nicht zu ihr zurückgekehrt. Auf Vorhaltungen, daß ein anderer Zeuge den Angeklagten später im Treppenhaus noch gesehen habe, sagte die Zeugin, daß Pläderrich bei ihr nicht mehr gewesen sei. Auf ihrem Zimmer wäre auch nicht, wie andere Zeugen behauptet hätten, um 1/1 11 Uhr noch Licht gewesen. Sie habe den Angeklagten erst Montagabend wieder gesehen. Mittags habe sie den Tod der Frau Pläderrich erfahren. Die Zeugin blieb unbeteiligt, weil sie der Teilnahme verdächtig ist. Der Schmied Danz, dessen Wohnung neben dem Zimmer der Schattschneider lag, kannte Pläderrich von seinen Besuchen bei der Schattschneider. Um 10 Uhr des Sonntagabends habe er mit seiner Frau vor dem Hause gestanden. Pläderrich sei um diese Zeit aus dem Hause von der Schattschneider gekommen. Er habe es ziemlich eilig gehabt und einen dunklen Mantel und einen hellen Hut getragen. Er hat später nicht gehört, daß sich noch einer aus der Wohnung der Schattschneider entfernt hat. Die Ehefrau Danz, die im Krankenhaus liegt, soll dort vernommen werden. Der Steinbrucharbeiter Hofmann, ein Arbeitskollege Pläderrichs, ist am Montagmorgen um 6 Uhr etwa mit dem Angeklagten mit der Straßenbahn zur Arbeitsstelle in die Donnerstuhle gefahren. Vormittags habe die Kriminalpolizei Pläderrich vom Tode seiner Frau verständigt. Hofmann sagte aus, daß Pläderrich danach niedergeschlagen gewesen sei. Er habe zu ihm (Hofmann) gesagt, daß seine Karline sich erhängt hätte. Später habe Pläderrich noch gesagt, daß er so etwas seiner Frau nicht zugetraut hätte. Als Kollege sei Pläderrich ganz nett gewesen. Pläderrichs Arbeitskollegen Weich war aufgefallen, daß Pläderrich, obwohl er von dem Tode seiner Frau gehört habe, doch noch weiter gearbeitet hätte. Der Schneider Böhmer, dessen Frau Frau Pläderrich einmal gepflegt hat, sagte aus, daß er von den Mißhandlungen Frau Pläderrichs durch ihren Ehemann gehört habe. Auch über die Ablieferung des Kindes an einamen Stellen habe die Frau Pläderrich geklagt. Der Schlosser Schiedel, ein Flurnachbar Böhmers, hat den Sohn des Angeklagten einmal mit einem Bund Latten gesehen, daß dieser von seinem Vater für seine Mutter mitgebracht habe. Das Band habe der Junge an einem Bindfaden getragen, den er über die Schulter geschlungen hatte. Der Bindfaden sei alt und zerfrant gewesen. Der Vater der Schattschneider hat, wie er sagte, von der Bekanntschaft seiner Tochter mit Pläderrich gewußt. Pläderrich habe ihm auf Befragen einen falschen Namen angegeben. Für die Tat Wichtiges konnte auch er nicht aussagen. Der Zeuge Jach, der auch auf dem Flur der Frau Pläderrich gewohnt hat, will öfter gesehen haben, daß Pläderrich das Kind vor dem Hause abgeliefert hat. Auch die Zeugin Winterhager hat öfter gesehen, daß Pläderrich das Kind nach Hause gebracht hat.

Ueber die politische Einstellung des Angeklagten ergab die Zeugenvernehmung, daß der Angeklagte im Jahre 1929-30 versucht, in die SA aufgenommen zu werden. Er ist aber nicht in der SA gewesen, sondern hat sich dem kommunistischen Kampfbund zugewandt, in dem er eine führende Rolle gespielt hat. In einer Versammlung des Kampfbundes hat er in einer Diskussion behauptet, er sei Sturmführer in der SA gewesen, sei aber wegen Uneinigkeits aus der SA ausgeschlossen.

Justizinspektor Becker-Horbach sagte aus, daß der Angeklagte an dem Samstag vor dem Tode der Frau Pläderrich bei ihm gewesen sei und sich Auskunft über die Kindeserziehung geholt habe. Er habe dem Angeklagten geraten, Klage auf Herausgabe des Kindes anzustrengen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Meyer, stellte noch den Antrag, Frau Danz, die in einer Klinik liegt, unter Gegenüberstellung der Zeugin Schattschneider vor dem Schwurgericht darüber zu vernehmen, ob der Angeklagte um 9 Uhr das Haus Wehringhauserstr. 90 (Wohnung der Schattschneider) verlassen und in Richtung Haspe gegangen sei. Weiter darüber, ob die Eheleute Danz um 9,40 Uhr in ihre Wohnung zurückgekehrt seien und kurz danach Frau Danz zu der Schattschneider gegangen sei und nach der Zeit gefragt habe. Dabei soll sie der Schattschneider gesagt haben, sie habe Pläderrich in Richtung Haspe gehen sehen. Das Gericht beschloß, die benannte Zeugin in der Klinik durch einen beauftragten Richter zu vernehmen. Heute soll das Protokoll über diese Vernehmung vorgelesen werden.

Mit diesen Zeugenaussagen war die Beweisaufnahme erledigt. Heute soll der Prozeß zum Abschluß gebracht werden. Sofort nach der Verlesung des Protokolls über die Vernehmung der Zeugin Danz beginnen die Plädoyers des Anklagevertreters und des Verteidigers. Es besteht die Aussicht, daß heute noch das Urteil verkündet wird.

Vier Landespropste ernannt

Sitzung des Kirchenrats der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Unter dem Vorsitz des Reichswalters der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Dr. Jaeger, hat in Hannover eine Sitzung des Kirchenrats der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers stattgefunden, in der wichtige schwebende Fragen zur Erörterung und Entscheidung gelangten.

An der Sitzung nahmen folgende Mitglieder des Kirchenrats teil: Landesbischof D. Marahrens, Hannover, Generalsuperintendent D. Stiffer, Hildesheim, Superintendent Rahn, Sieberhausen, Regierungspräsident Dr. Muhl, Hildesheim, Landrat Dr. Weber, Verden, Kreisbauernführer Gloystein, Holfthufen b. Uelzen und für den durch Krankheit verhinderten Präsidenten des Landeskirchenamtes Schnelle dessen Vertreter Vizpräsident Dr. Richter, Hannover.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Beschluß des Kirchenrats, der sich mit der Ernennung von neuen Landespropsten befaßt. Es wurden kraft der durch die Reichskirche erteilten Ermächtigung zu Landespropsten ernannt: für Hannover der Superintendent Haller in Uslar, für Celle der Pastor und kommissarische Propst Fiedler in Beberstedt, für Harburg der Pastor und kommissarische Propst Bergholter in Harburg, für Aurich-Osnabrück der Pastor und kommissarische Propst Meyer in Aurich.

Zugleich beschloß der Senat Richtsätze für die Arbeit der Landespropsten.

Die Minister sind zu keiner Einigung gelangt, so daß der Justizminister beauftragt werden mußte, sich nach Tournesville zum Ministerpräsidenten zu begeben, um ihn zu bitten, die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen. Es ist beabsichtigt, demnächst einen neuen Kabinettsrat unter der Leitung Doumergues abzuhalten.

Herriot und Tardieu sollen zurücktreten

Wie in politischen Kreisen zum Kabinettsrat verlautet, hatte man im Interesse einer Beilegung des Streitfalles die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß die beiden Minister ohne Amtsbereich, Herriot und Tardieu, ihren Rücktritt einreichten. Dieser Vorschlag wurde auch von der Mehrheit der anwesenden Minister gutgeheißen. Ministerpräsident Doumergue, der fernmündlich davon verständigt wurde, verlangte aber mit aller Entschiedenheit, daß beide Minister im Kabinettsrat bleiben. Hierauf ist angeblich auch die Reise Chéron nach Tournesville zurückzuführen.

Keine Einigung im Pariser Kabinettsrat.

Präsident Doumergue soll vermitteln.

Der Ministerrat in Paris, der sich mit der durch die Differenzen Tardieus mit den Radikalsozialisten geschaffenen Lage beschäftigte, hat keine endgültigen Beschlüsse gefaßt. Wie aus dem Communiqué hervorgeht, hat er nach eingehender Prüfung der Lage den Justizminister Chéron beauftragt, sich sofort zu dem Ministerpräsidenten Doumergue an dessen Urlaubsort Tournesville zu begeben, um ihn über den Meinungs- austausch im Kabinettsrat ins Bild zu setzen, der auf einem weiteren, unter Doumergues Vorsitz abgehaltenen Kabinettsrat fortgesetzt werden sollte. Man glaubt, daß Doumergue daraufhin in den nächsten Tagen nach Paris zurückkehren wird, so daß der dann wahrscheinlich entscheidende Kabinettsrat am Montag abgehalten werden kann. Von der Einwirkung des Ministerpräsidenten erwartet man allgemein eine Beilegung des Konflikts.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 21. Juli 1934.

Sternhimmel.

Matth. 5, 45: „Gott läßt seine Sonne aufgehen.“

Nach Gewitter und Regen war gestern Abend die Luft besonders rein. Wir sahen am Berghang, und über uns funkelten die Sterne ungewöhnlich klar und blank. Wie kleine Funken — und sie sind doch so riesengroß gegen uns und unsere Erde. Was sind wir Menschen auf der Erde: Stäubchen. Was ist die Erde im Weltraum: ein Stäubchen. Eineinviertel Millionen Erden zusammengeballt wären erst so groß wie unsere Sonne. Und doch gehört auch die Sonne noch zu den kleinen Gestirnen! Der Stern Alpha im Sternbild Orion ist so groß, daß man 127 Millionen Sonnen zusammenballen müßte. Und viele, viele sind noch gewaltiger.

Und uns scheinen sie Pünktchen. Warum? Weil sie so unsagbar fern sind. Unsere Sonne ist 150 Millionen Kilometer ab von uns. Das Licht braucht von ihr zu uns etwa acht Minuten. Mit der photographischen Platte hat man ferne Sterne aufgefunden, von denen braucht das Licht zu uns vierhundert Millionen Jahre (Jahre!). Mit bloßem Auge sind diese fernen Welten nicht zu sehen. Das bloße Auge sieht etwa 6000, ein Taschenteleskop zeigt etwa 75 000, ein Riesenteleskop viele Millionen, die Photographie Milliarden. Und was dahinter noch unentdeckt wimmelt? Aber sie alle, die „kleinen“ und die „großen“, ziehen ihre vorgeschriebene Bahn, sie alle werden und vergehen nach ewigem Gesetz und Willen.

Wir fragten uns: ob wohl Jesus auch so in das Sternenspektrum hinaufgeschaut hat? Gewiß hat er es getan. Was er wohl dabei gedacht hat? Worte von ihm über den Sternenhimmel sind uns nicht überliefert außer dem, daß er sagt: „Gott läßt seine Sonne aufgehen.“ Aber damit ist auch das Letzte und Höchste, das Entscheidende gesagt. Er führt uns damit über die Sternwelt und ihr rätselvoll unendliches Gewimmel zu dem einen, der dies schafft und lenkt, dem all das, auch das Fernste und von uns noch Unerkannte und Unerkennbare zusammengekommen, untertan ist: zu Gott. Und er sagt uns von diesem unbegreiflich großen Gott: Er, der die Sonne lenkt, vergeht auch das Vögelchen unter dem Himmel und die Blume auf dem Felde nicht — er sorgt auch für sie. Alle leben in seiner Macht, alle nach seinem Willen, alle in seiner Liebe: auch du! Und er lehrt uns, zu ihm Vater sagen. „Unser Vater, der du bist im Himmel.“ Ja: „Vater“, „Geheiligt werde dein Name!“ Da waren wir wieder stille, nun ganz still, da wir uns zu ihm gewendet hatten:

„Denn er ist unser Friede.“

P. S. P.

Wie wird das Wetter?

Die für das vorige Wochenende erwartete und sehnlichst herbeigesehnte Wetteränderung brachte nur vorübergehend eine allgemeine stärkere Bewölkung. Während im Süden und Südwesten stellenweise stärkere Niederschläge zu verzeichnen waren, blieben im übrigen Reich die Niederschlagsmengen weiterhin außerordentlich gering. Die Temperaturen stiegen in den nächsten Tagen wieder außerordentlich stark an. Mitte der Woche wurden wieder vielfach 30 Grad Celsius überschritten. Das über Südosteuropa hinwegziehende Tiefdruckgebiet, das Südpolen die furchtbare Überschwemmungskatastrophe brachte, blieb für unsere Gegenden ohne jeglichen Einfluß. Nur die Oder erhielt vorübergehend stärkeren Zufluß. Eine am Donnerstag vorstehende Luftdruckstörung brachte wohl vorübergehend stärkere Bewölkung und lokale Gewitter, die aber mangels Feuchtigkeit der Luft keine nennenswerten Niederschläge brachten.

Nach der allgemeinen Wetterlage muß man befürchten, daß auch die nächsten Tage trotz einer gewissen Abkühlung noch keine bedeutenden Niederschläge bringen werden. Immerhin scheint sich jetzt auf dem Ozean eine stärkere Wirbelstärkung auszubilden, so daß die Vorbedingungen für eine allmähliche Umgestaltung der Großwetterlage vorhanden sind.

Drei-Mark-Stücke werden eingezogen

Nur noch bis zum 30. September

Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 6. Juli 1934 gelten die zur Zeit umlau-

Sitzung der Gemeinderäte Halber

Am 19. d. M. traten im Sitzungssaal des Amtshauses die Gemeinderäte von Halber zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Bürgermeister die Verfügung des Herrn Landrats bekannt, wonach der Ortsgruppenleiter Paul Steller aus Halber zum kom. Gemeindeführer für die Gemeinde Halber bestellt worden ist. Der Bürgermeister gab bei dieser Gelegenheit einen genauen Überblick über die Vorgänge, die zum Wechsel in der Besetzung der ehrenamtlichen Stellen in Halber geführt haben.

Besprochen wurden zunächst 2 Ortsräte. Daran schloß sich eine Aussprache über unvermeidbare Ueberschreitungen der Haushaltspläne für 1933 und 1934. Die Begründung für eine Ueberschreitung lag vor und wurde den Gemeinderäten zur Kenntnis gegeben. Die Gemeinderäte erhoben in keinem Falle Bedenken.

Die NSDAP, Ortsgruppe Halber beabsichtigt hinter dem Sportplatz auf der Karlshöhe einen Schießstand zu errichten, der von allen Sporttreibenden Verbänden benutzt werden kann. Die Gemeinde soll zunächst die formelle Trägerschaft übernehmen. Die Finanzierung des gesamten Vorhabens und des notwendigen Grunderwerbs ist als geistreich zu betrachten, sobald der Durchführung Schwierigkeiten nicht mehr entgegen stehen. Bei dieser Gelegenheit wies der Gemeindeführer Steller darauf hin, daß die unfinnigsten Gerüchte über dieses Vorhaben aufgetreten seien. Er bat die Gemeinderäte solchen Gerüchten energisch entgegenzutreten und darauf hinzuweisen, daß die Gesamtkosten der Einrichtung nicht mehr als 12—13 000 RM betragen würden, sowie das irgendwelche Beträge

aus Steueraufkommen für die Finanzierung nicht in Anspruch genommen würden.

Die Kanalisation der Südstraße ist dem Antrage der Anlieger entsprechend vorgehen. Die Gemeinderäte billigen das Vorhaben. Der Bau wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen schon begonnen.

Es schweben Verhandlungen auf Erwerb kleinerer Grundflächen, Wegeparzellen und dergl. Die Gemeinderäte billigten die Ansicht des Gemeindevorstandes.

An die Verwaltung ist die Anregung ergangen, nochmals die Beseitigung des Transformatorhauses zu betreiben. Die Verwaltung hat diese Anregung begrüßt. Desgleichen haben die Gemeinderäte einstimmig erklärt, daß sie eine Beseitigung des Transformatorhauses für unbedingt erforderlich halten. Sie haben den Gemeindeführer und den Bürgermeister gebeten, mit Nachdruck die Beseitigung dieses Gebäudes nochmals zu betreiben. Die Verwaltung hat eine tatkräftige Unterstützung der Anregung zugesagt.

Besprochen wurden einige Steuererlaßanträge. Vor Schluß gab der Bürgermeister einen Überblick über den Stand der Verhandlungen betr. Errichtung eines Arbeitsdienstlagers in Halber. Nach Mitteilung der Aufsichtsbehörde ist der Augenblick für die Errichtung eines solchen Lagers nicht günstig, weil mit nennenswerten Zuschüssen von Seiten des Reiches z. Bt. nicht gerechnet werden kann. Die Verhandlungen müssen deshalb zunächst ruhen, werden aber im geeigneten Augenblick von der Verwaltung wieder aufgegriffen werden.

jeden Drei-Mark- und Drei-Reichsmarkstücke ab 1. Oktober 1934 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 30. September 1934. In den folgenden 3 Monaten, und zwar bis zum 31. Dezember 1934, werden die Drei-Mark- und Drei-Reichsmarkstücke von allen Reichs- und Landesbanken noch in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgewechselt. Vom 1. Januar 1935 ab hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert.

Die Einlösungsfrist mußte kurz angefaßt werden, um Verwechslungen mit dem neuen Fünfmarsstück zu vermeiden, das fast die gleiche Größe hat wie das alte Dreimarsstück.

Der Saisonabschlußverkauf.

nur für bestimmte Warengruppen zulässig.

Die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer teilt mit:

Nach dem Beschluß der Einzelhandelsvertretung sind für den Bezirk der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen Saisonabschlußverkäufe in der Zeit vom 30. Juli bis 11. August 1934 nur für folgende Warengruppen zulässig:

1. Textilwaren einschließlich Konfektion; 2. Gardinen und Vorhangstoffe; 3. Damenhüte und Fußwaren; 4. Schirme und Stöcke; 5. Schuhwaren; 6. Lederwaren einschließlich Reisekoffer; 7. Herren- und Knabenhüte.

Von dem Saisonabschlußverkauf sind jedoch ausgeschlossen:

Glatte, weiße leinene Wäschestoffe, glatte weiße, halbleinene Wäschestoffe, glatte, weiße baumwollene Wäschestoffe, auch ungleichbleib, glatte, ungemusterte, ungarnierte Bettwäsche, Bettdecken, Kapsel und sonstiges Bettfüllmaterial, Matratzen, Bettstellen, Velourhüte, schwarze Hüte, blaue Mützen, Teppiche und sonstiger Fußbodenbelag, Fahnen und Fahnenstoff.

Die Amtliche Gewinnliste der 4. Klasse der 43. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie — Ziehung am 11. und 12. Juli 1934 — liegt in unserer Geschäftsstelle in Halber, auf.

Die Viehmärkte in Lüdenscheid. Der nächste Viehmarkt findet in Lüdenscheid am 2. August, um 9 Uhr beginnend, statt. Die Lüdenscheider Viehmärkte haben sich in den zwei Jahren ihres Bestehens einer zunehmenden Beachtung erfreut. Sie werden von Bauern, Händlern und Metzgern in gleicher Weise gut besucht.

Halber

—O Erinnerung aus dem Weltkrieg. In den Wäldern in der Umgebung von Halber wurde eine 10,5 cm Granate gefunden, die anscheinend von Truppen im Jahre 1918 zurückgelassen worden ist. Die Polizei nahm die Granate in ihre Obhut und wird für unschädliche Beseitigung sorgen.

—O Jugendliche Diebe. Von einem Lagerplatz einer hiesigen Baufirma wurden einige Bretter und Dachpappe gestohlen. Die Polizei konnte die Täter — Jugendliche — ermitteln und das gestohlene Gut an den Geschädigten zurückgeben.

—O Der Heimatwieder zu führen gestern nachmittag zwanzig Kinder aus Wanne-Eickel. Die fünf Wochen in Familien in der Gemeinde Halber zur Erholung geweiht. Sie wurden von ihren Betreuern zur Bahn geleitet und dort von einer Helferin der Volkswohlfahrt Wanne-Eickel, die den Transport in die Heimat begleitet, in Empfang genommen. Die Kinder hatten sich in der gesunden sauerländischen Höhenluft und bei der derben Hausmannskost gut erholt. Die Gewichtszunahme war bei einigen Kindern bis zu zehn Pfund. Vier Kindern wurde der Aufenthalt hier noch um einige Wochen verlängert. — Am Mittwoch sind dreißig Kinder aus der Gemeinde Halber, die in Bielefeld und Umgebung zur Erholung weilten, wieder nach hier zurückgeführt.

—O Unsere Alten. Frau Witwe Gottfried Schulte, hier selbst, Elberfelderstraße, kann am Mittwoch, dem 25. Juli, ihr 80. Lebensjahr vollenden. Wir entbieten der Hochbetagten unsere herzlichsten Glückwünsche!

Dahlebrück

pn. Betriebsunfall. Der Arbeiter E. Althaus „im Dahl“ zog sich eine stark blutende Verletzung des Unterarmes, durch die die Sehnen freigelegt wurden, zu. Der Unfall geschah beim Transport von Eisen.

Amt Lüdenscheid

—O Vom 1. August d. J. sind die Amts- und Gemeindefassungen Lüdenscheid werktäglich von 8½—12½ Uhr geöffnet. An den Nachmittagen sowie am 26. jeden Monats bleibt die Kasse geschlossen.

Um den Steuerpflichtigen die Zahlung der Steuern und Abgaben so leicht wie möglich zu gestalten, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Einzahlungen auch

1. bei der Amtssparkasse Lüdenscheid und deren Zweigstellen in Altroggenrähme, Brügge, Dahlebrück und Oberrahme, — 2. während der Gebetermine (auf der Rückseite des Steuerzettels angegeben) in Oberrahme, Mühlenrähme, Augustenthal, Brügge und Klagebach sowie 3. durch Einzahlung auf das Postcheckkonto der Amtssparkasse Lüdenscheid — Dortmund 26052 — und der Amtssparkasse Lüdenscheid — Dortmund 12744 — unter Angabe der Konto-Nr. 103 erfolgen können. — Soweit eben möglich, ist dem bargeldlosen Verkehr der Vorzug zu geben.

Kierspe

—s Eine Sitzung des Hallenbauvereins fand im Hotel Plate statt. Dadurch, daß die Gemeinde sich finanziell an dem Unternehmen beteiligt hat, war eine Umgestaltung des Vorstandes erforderlich geworden. Zum Führer des Vereins wurde einstimmig Bürgermeister Knabe gewählt, der alsdann seine Mitarbeiter bestimmte, und zwar stellb. Führer: Friedr. Schmidt-Kierspe, 1. Schriftführer: Gustav Kemper-Kierspe, 2. Schriftführer: Rob. Heukelbach-Kierspe-Bhf., 1. Kassierer: Rudolf Gd-Kierspe, 2. Kassierer: Gemeindeführer Müller-Kierspe. Mit der Einweihung der Halle kann in den nächsten Wochen gerechnet werden.

—s Aus der Liebestätigkeit der NSD. Die Hausammlung am vergangenen Sonntag erbrachte einen Betrag von RM 450,45, während aus dem Verkauf der Naturrosen RM 142,56 erzielt wurden. Im Zusammenhang hiermit erfahren wir von der NSD., daß die Mitgliederzahl in den letzten Wochen einen beträchtlichen Zugang erfahren hat. Allerdings hat auch der heutige Mitgliederbestand bei weitem noch nicht den wünschenswerten Umfang, und darf Kierspe anderen Gemeinden nicht nachsehen. Der Beitrag ist so gering, daß jedem Erwerbstätigen die Mitgliedschaft möglich ist. Insbesondere sollten aber diejenigen, die kein Mitglied der NSDAP sind, ihren Willen zur Mitarbeit am Aufbau des neuen Reiches durch ihre Mitgliedschaft in der NSD. bekunden. Zur Zeit sind die Zellenwarte an der Arbeit, um neue Aufnahmen zu erzielen. Jeder sollte sich aber eine Ehre daraus machen, seinen Beitritt aus freien Stücken zu erklären.

—s Brieftaubensport. In den Kreisen des hiesigen Brieftaubenliebhabervereins Columbia wird eine rege Tätigkeit entfaltet, und sprechen die Erfolge aus den letzten Flügen für den Geist, der in dem Verein herrscht und für das erstklassige Material, das die Züchter besitzen. Am 4. Juni beteiligte sich der Verein an einem Flug ab Regensburg (395 km). Mit 42 Tauben wurden nicht weniger als 11 Preise errungen. Hierbei konnte als ganz besonderer Erfolg gebucht werden, daß von den 515 Tauben der Oberbergischen Reisevereinigung Werner Hühn den ersten Preis errang. Ernst Frettlöh stand an 6. Stelle. Bei dem Flug am 8. Juli ab Fürth (300 km) errang der Verein mit 29 Tauben 7 Preise, hierbei kam Kierspe in die erste Hälfte der gesamten Preise. Auch bei dem Flug am letzten Sonntag ab St. Pölten (700 km) konnte der Verein 5 Preise für sich buchen. Die Erfolge verdienen umso größere Beachtung, als der Verein noch verhältnismäßig jung ist.

—s Aplerbeck. Ein Fernlastzug mit Anhänger fuhr in ungewöhnlich rascher Fahrt den Abhang bei Sors herunter. Der mit Bindegarn beladene Anhänger geriet durch das schnelle Fahren in einer Kurve ins Schleudern und kippte mit großem Getöse um, wobei die Ladung in weitem Bogen über die Straße flog. Außerdem ging ein großer Vorrat Öl verloren, der die Straße in weitem Umfang verschmierte. Der Kasten des Anhängers wurde stark beschädigt, so daß die Fracht nicht wieder verladen werden konnte.

—s Anna. Nachdem vor einiger Zeit die Ausschreibung für den Bau einer SS-Führerschule in Anna erfolgte, trifft man jetzt bereits die letzten Vorbereitungen des Bauvorhabens. Das Bauwerk, das eine Länge von 60 Metern und eine Breite von 10 Metern erhält, wird westlich der städtischen Sportplananlage am Schützenhof errichtet. Die Kursteilnehmerzahl soll jeweils 200 Mann betragen.

—s Hattingen. In der Nähe der Hattinger Alkanalage ertrank der 11jährige Siegfried Taubert vor den Augen seiner Kameraden. Obwohl die Suche nach dem Ertrunkenen von Erfolg begleitet war, gelang es trotz dreistündiger Wiederbelebungsversuche von Sanitätskolonne und Arzt nicht, das entflozene Leben zurückzurufen.

Neue Hochwasserwelle in Polen.

Warschau durch die Weichsel bedroht.

In Polen ist die Weichsel auf dem Abschnitt zwischen Sandomir und Sawischoff über die Ufer getreten und überflutete mehr als 30 Ortschaften. Das Hochwasser bedeckt jetzt eine Fläche von mehr als 20 000 Hektar und umfaßt eine Bevölkerung von 13 000 Personen. In der Ortschaft Rajerze sind etwa 50 Menschen ertrunken. Bei den Rettungsarbeiten ist ein Pionieroffizier mit 15 Pionieren in den Fluten umgekommen.

In Warschau steigt die Weichsel äußerst rasch. Die Vororte der Hauptstadt sind gefährdet. Pionierabteilungen und Arbeiterkolonnen schütten Notdämme auf. Rettungszüge und Sanitätsmannschaften stehen in Alarmbereitschaft, um rechtzeitig einzugreifen, wenn die Weichsel hier aus den Ufern reiten sollte. In Warschau selbst ist der Höhepunkt der Gefahr erst für Sonnabend zu erwarten.

Ständiges Absinken des Wasserpegels.

Der ungünstigste Stand seit Jahrzehnten

Im Monat Juni hat sich die schon seit April anwauernde Verschlechterung des Wasserstandes der Weser fortgesetzt, so daß eine noch stärkere Einschränkung der Saugtiefe erfolgen mußte. Gegenüber dem Vormonat lag ein Rückgang der Saugtiefe auf der Mittelweser ab Minden von 1,30 auf 1,11 Meter vor. (Sie ist hier bis Mitte Juli sogar auf 1,09 Meter weiter gesunken!) Die vom vollschiffigen Kanal in Minden zur Weser übergehenden Rähne mußten ihre Ladung auf drei Fahrzerge verteilen. Die abgelichtete Gütermenge schwoll so auf über 20 000 Tonnen an.

Die Juni-Wasserstände dieses Jahres sind die schlechtesten seit dem Kriege und wahrscheinlich auch schon seit noch weit längerer Zeit. Selbst das bisher ungünstigste Jahr 1921 wies auf der Mittelweser eine um 12 Zentimeter höhere Saugtiefe auf, obgleich man damals die Ederalsperre noch nicht so geschickt ausnützen konnte. Im schlechten Jahr 1929 war die Saugtiefe sogar um 21 Zentimeter größer.

Im ersten Halbjahr 1934 hatte die Oberweser nur 15 und die Mittelweser nur 37 Tage mit vollschiffigem Wasserstand gegen 36 bzw. 55 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Beide Strecken wiesen im laufenden Jahr seit März nicht einen einzigen Tag mit zur vollen Beladung ausreichendem Wasser mehr auf. Es zeigt sich immer wieder, wie dringend notwendig die schnelle Durchführung der Kanalisierung ist, namentlich im Hinblick auf das benachbarte Kanalgebiet, wo stets Vollschiffbarkeit besteht und zwar zum Teil mit dem in Minden aus der Weser entnommenen Wasser. Die Personen-schiffahrt zwischen Hameln und Hann.-Münden wird durch das Niedrigwasser nicht gestört, weil ihre Dampfer einen weit geringeren Tiefgang haben als die Frachtkähne.

Neues Opfer des Mount Everest.

Englischer Fliegerhauptmann ums Leben gekommen.

Der englische Fliegerhauptmann Maurice Wilson, der den Mount Everest allein bestiegen wollte, ist wahrscheinlich ums Leben gekommen.

Die eingeborenen Träger, die Wilson begleiteten, berichten, daß er in einer Höhe von etwa 7000 Meter verfallen habe, um die Besteigung des Gipfels allein

durchzuführen. Seine Ausrüstung bestand nur aus drei Broten, einer leichten Zeltbahn und zwei Büchsen Konserven. Die Träger warteten einen vollen Monat auf seine Rückkehr an der Stelle des dritten Lagers der vorjährigen Ruttledge-Expedition. Als sie jedoch nach dieser Zeit kein Lebenszeichen mehr von Wilson erhielten, kehrten sie zurück. Wahrscheinlich ist Wilson in einer Höhe von etwa 7500 Meter ums Leben gekommen, da gerade in dieser Höhe sehr häufig furchtbare Schneestürme herrschen. Außerdem ist diese Gegend reich an Gletscherpalten.

Auch russische Bergsteiger unterwegs.

250 Offiziere der Roten Armee sind nach dem Kaukasus abgereist, um den höchsten Berg des europäischen Teiles der Sowjetunion, den Elbrus, zu besteigen. Die Leitung der Gesamtexpedition liegt in den Händen des Chefs des militärischen Ausbildungswesens des russischen Generalstabes, Sebatjan. Die Militär-expedition wird mindestens zweieinhalb Monate unterwegs bleiben.

Waldbrand im Kreise Neustadt zum Stehen gebracht.

5000 Morgen vom Feuer betroffen.

Wie wir von amtlicher Seite erfahren, ist der Brand im Moor bei Großenheidorn schon vor mehreren Tagen ausgebrochen. Der Gemeindevorsteher von Großenheidorn hat es aber nicht für notwendig erachtet, seinem Landratsamt rechtzeitig Meldung zu erstatten. Als dann starker Wind auftrat, konnte die vom Arbeitsdienstlager Steinhude bestellte Brandwache das Feuer, das sich mit rasender Geschwindigkeit über Moor und Heide

ausbreitete,

nicht mehr halten. Um den Staatsforst besser zu schützen, wurde ein etwa 30 Meter breiter Moorstreifen vor dem Walde durch die Feuerwehr unter Wasser gesetzt.

Das gesamte teilweise mit Niederungs- und Dauerwald bestandene Moor- und Heidegebiet zwischen dem Steinhuder Moor und Neustadt ist rund 20 000 Morgen groß. Von dieser Fläche dürften nach vorsichtiger Schätzung 4000 bis 5000 Morgen betroffen sein.

Der Brand wurde an der Landstraße Neustadt-Bunstorf zum Stehen gebracht. Die Landstraße selbst ist jedoch wegen der Brandgefahr und der starken Rauchentwicklung für den Durchgangsverkehr gesperrt. Im Dorf Moorhof mußten mehrere Häuser geräumt werden.

Der Infanterieführer General von Gohler aus Hannover weilte an der Brandstätte, um sich von der Arbeit der Reichswehr zu überzeugen. Diese hatte zunächst Mannschaften der Nachrichtenabteilung eingesetzt, die Freitag durch ein Kommando des Reiterregiments abgelöst wurden.

Was man noch wissen muß.

Der Chef der Heeresleitung dankt für die Brandbekämpfung bei Waren.

Berlin. Der Chef der Heeresleitung hat den Truppenteilen der Standorte Schwerin, Güstrow, Rostock und Neu-Ruppin, die zur Bekämpfung des großen Waldbrandes bei Waren in Mecklenburg eingesetzt waren, für ihre tätige Mithilfe seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Befremdliche polnische Maßnahme in Bromberg.

Bromberg. Wie die „Deutsche Rundschau“ mitteilt, hat der Rektor der Staatlichen Deutschen Volkshochschule in Bromberg, Paul Zendrike, unerwartet seine Verlegung an eine nur von polnischen Kindern besuchte Schule in einem langjährig polnischen Dorf erhalten. Er hat die Amtsgeschäfte einem polnischen Nachfolger übergeben müssen. Damit wurde die größte staatliche deutsche Schule in dem ehemals preussischen Teilgebiet mit nahezu 800 Kindern unter polnische Leitung gestellt. Es ist nicht der geringste in der Person des Schulleiters Zendrike liegende Grund bekannt, der diesen Schlag gegen die deutsche Minderheit erklären könnte.

220 Pfund schwere Frau fällt durch den Fußboden ins Wasser.

Mailand. Ein seltsames Abenteuer hatte eine 220 Pfund schwere Frau in Bergamo, die trotz der Warnung eines Zimmermannes ihre Küche durchquerte, als der Fußboden gerade neu gelegt war. Der Boden gab nach, und die schwere Frau, die im dritten Stock wohnte, stürzte mit voller Wucht in einen Raum des zweiten Stockes, wo sie vor schweren Verletzungen nur dadurch bewahrt blieb, daß sie ausgerechnet in ein bis zum Rande gefülltes Waschfaß fiel!

Drei Soldaten bei einem Manöverunfall getötet.

Mailand. Als bei Partschins unweit Meran in einem Paßübergang eine Gruppe von Artilleriesoldaten eine zu Manöverzwecken errichtete Fernspretleitung abmontierte, fiel ein Draht auf die den Paßübergang durchziehende Hochspannungsleitung. Ein Leutnant und zwei Mann, die den Draht in Händen hatten, wurden auf der Stelle getötet.

Über 100 Verletzte bei Streikunruhen in USA.

New York. In Seattle kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen etwa 300 Polizisten und 2000 Streikposten. Die Streikenden bewarfen die Polizei mit Steinen. Als sich die Polizei mit Gasbomben wehrte, fügten die Streikenden die Bomben auf und warfen sie zurück. Insgesamt wurden vier Polizisten und über 100 Streikende verletzt.

Über 50 Todesopfer der Hitze in Amerika.

New York. Die noch immer anhaltende Hitzewelle hat bisher über 50 Todesfälle verursacht. Die Hitze in New York ist infolge der hohen Luftfeuchtigkeit geradezu erstickend. In Kaniacity wurden Temperaturen von 42 Grad gemessen, in Oklahoma sogar 46 Grad.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptdrucker: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.
D. A. VI. 34: 1700

Bertchen Hillebrand
Franz Kubitz

Verlobte

Halber
Ober-Herweg

Hagen i. W.
Lützowstr. 26

21. Juli 1934.

Henne Hillebrand
Willi Wasserfuhr

Verlobte

Halber
Ober-Herweg

Halber
Ennepe

Amt Südenscheid.

Die Amts- und Gemeindekassen Südenscheid sind ab 1. August d. Jrs. werktäglich von 8^{1/2}—12^{1/2} Uhr geöffnet. An den Nachmittagen sowie am 26. jeden Monats bleibt die Kasse geschlossen.

Der Bürgermeister des Amtes.

Amtliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 1044 die offene Handelsgesellschaft Heinrich Filling mit dem Sitz in Ahle bei Oberbrügge (Westf.) eingetragen worden. Persönlich haftende Gesellschafter sind der Kaufmann Hugo Filling in Oberbrügge und der Kaufmann Ernst Hohnel in Oberbrügge. Die Gesellschaft hat am 1. Mai 1931 begonnen.

Südenscheid, den 11. Juli 1934.

Das Amtsgericht.

Viehmarkt in Südenscheid

Donnerstag 2. August ab 9 Uhr
am Schlachthof

Familien-Nachrichten.

Geburten:

1 Sohn, Otto Severin und Frau, Erna geb. Scheler-Beidt, Halber-Eichholz. — 1 Sohn, Karl Friedrich Voerster und Frau, Luise geb. Klobes, Berge b. Oberbrügge. — 1 Sohn, Joh. Heinr. Hermes und Anna Maria Schulte, Oberbrüggebach.

Verlobte:

Rufsch Marcus, Altena und Hansjörg Huizing, Schalksmühle. — Ida Pulvermacher, Hinter-Debfeld und Erwin Dornbach in Dornbach. — Elfriede Clever, Cleb b. Carthausen und Erich Diegel, Carthausen. — Bertchen Hillebrand, Oberherweg und Franz Kubitz, Hagen. — Henne Hillebrand, Oberherweg und Willi Wasserfuhr, Ennepe.

Verheiratete:

Hans Bartsch und Clara Kathage, Halber und Heesfeld. Willy Kerkensberg, Hagen und Hedwig Löwen, Halber. — Dr. med. Hans Bernscheidt, Kierspe-Whf.-Neuenhof und Marie Johanne Fernberg, Berlin. — Alfred Freyer und Magdalene Brauer, Wiebelsaat. — Friedrich Karl Schmale, Unnenberg und Ida Paul Witscher, Weimerzhagen. — Helmut Hermann Luther und Lina Wortmann, Brügge. — August Karl Dreisel, Südenscheid und Luise Budessfeld, Reininghausen. — Wilhelm Biesenbach, Jägerhaus, Kr. Opladen und Helene Luise Schönenberg, Brügge.

Gestorben:

Eduard Kurpahn, Südenscheid, 78 J. alt. — Martha Tork, Erlen b. Grünbaum, 46 J. alt. — Ernst Bröder, Oberbrüggebach, 72 J. alt. — Schwester Lina Schöttler, Bollme, 30 J. alt.

Ein zuverlässiger

Knecht

für die Landwirtschaft gesucht.

Ewald Tacke, Eiderhöf
bei Schwenke • Telefon 276.

Vornehme

Tätigk. vom eig. Büro Verdienst-möglichkeit. 400.- M mon. u. mehr. Anfr. an Ludw. Doile, Wolterslage Kr. Osterburg / Alt.

Dr. Eversmann verreist

für 8—10 Tage.

Sind ihre Haare

verfärbt oder durch Bleichen verdorben, so gehen Sie zu

Damenfriseur

BÜLLING

Hagen, Elberfelderstr. 12.

direkt im Herzen der Stadt.

Schrankpapier

in Rollen zu 5 u. 10 Meter.

Einfachste bis feinste Qualität, zu haben in der

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halber.

Bleibet treu
Eurer alten
Heimatzeitung!

Gebt Arbeit!

Jedermann muß mithelfen,
daß es aufwärts geht!

Mit rastloser Energie betreibt die Regierung die Arbeitsbeschaffung auf allen Gebieten. Dazu gehört auch die Unterstützung des eingesessenen Handwerks, jegliche Bedarfsdeckung bei unserer Geschäftswelt!

Wir fertigen an:

Druckklachen für alle Zwecke!

Visitenkarten, Geburtsanzeigen, Verlobungskarten, Hochzeitseinladungen, Hochzeits-Zeitungen, Tafelieder, Traueranzeigen und Danksagungen. Mitteilungen, Briefbogen, Postkarten, Rechnungen, Lohnbeutel, Briefumschläge, Prospekte, Preislisten.

Allgem. Anzeiger Halber.

Rölnen Produkten.

	20. 7.	17. 7.
Weizen rhein.	20.30—20.70	20.30—20.70
Weizen ausl.	—	27.00—29.00
Roggen rhein.	17.30—18.00	15.70—16.50
Safer hiesiger	18.50—19.00	19.50
Futtergerste ausl.	—	15.90—16.40
Wintergerste inf.	18.50—18.75	18.50—18.75
Sommergerste inf.	—	—
Mais grober	20.75	20.25
Mais kleiner	21.75	21.25
Weizenmehl inf.	27.65	27.15
Roggenmehl	25.55	25.05
Roggenstroh inf.	21.05	21.05
Weizenkleie	11.50—12.00	12.25
Roggenkleie	12.00—13.00	13.00
Bierreber	—	—
Leinfuchsmehl	19.50	19.50
Erbsenfuchsmehl	18.90	18.90
Soyaschrot	16.30—16.50	16.30—16.50
Rapskuchen	15.00	15.00
Baumkuchen lose	18.10—18.25	18.10—18.25
Trockenschrot lose	—	—
Zuckerrüben lose	—	14.25—15.00
Rohmelasse	8.00—8.50	8.30—8.75
Wiesheu lose	9.00—10.00	10.00—10.50
Roßfleehe lose	10.50—10.75	10.25—10.75
Luzernfleehe lose	11.25—12.00	11.25—12.00
Roggenstroh	1.60—1.80	1.60—1.80
Weizenstroh	1.60—1.80	1.60—1.80
Saferstroh	1.70—2.00	1.60—1.80

Auch der heutige Getreidegroßmarkt war in Brotgetreide nahezu geschäftlos. In Weizen wurde etwas als Futterweizen gehandelt. Roggen genügend angeboten. Als Käufer waren nur entfernt gelegene Mühlen interessiert, die aber in Anbetracht der hohen Fracht von den Erzeugern keine geeigneten Abgeber fanden. In Hafer alter Ernte kamen nur noch vereinzelte Abkäufer bei nachgebenden Preisen zustande. Futtergerste war garnicht, Industrieergerste nur wenig angeboten. Mais weiter fest bei guter Nachfrage. Wehlgeschäft beschränkt sich auf den laufenden Bedarf. Roggenmehl der neuen Ernte 997 wurde noch nicht gehandelt, weil die Mühlen noch Vorräte aus der alten Ernte anboten.

N.-G.-Frauenshaft Halber.

Am Montag, den 6. Aug. 34.

Besichtigung der

Richtwerke in Barmen.

Anmeldung der Teilnehmerinnen hat bis Mittwoch, den 25. d. Mts. an Frau E. Kreinberg oder an Frau G. Steinmeister zu erfolgen.

Wichtig für

Eigenheim-Interessenten!

Vortrag

„Die Förderung des Eigenheimbaues durch die nationalsozialistische Regierung“ am Mittwoch, den 25. Juli 1934, in Kierspe-Whf., Hotel Bastian, Hauptstraße.

Redner:

Geschäftsführer D. Gölter, Düsseldorf, von der

Bausparkasse Gemeinschaft der

Freunde Wippenrodt GmbH.,

Ludwigsburg/Würtl.

Beginn abds. 8 Uhr. Eintritt frei!



Achtung!

Pferdebesitzer!

Höveler's Reformhase

das bewährte Pferdefutter ist 1/3 billiger als Hafer bei mindestens gleichem Futterwert.

Zu haben bei:

Bürger & Lamsberg
Halber i. Westf.



Verkaufsstelle:

Wilh. Bell jr., Halber.